



*)
Der »Engel
ohne Angesicht«
wird im
Dezember
in der
Eingangshalle
in den
Blickpunkt
gerückt

Der Engel ohne Angesicht

Man kennt den von Robert Musil erfundenen *Mann ohne Eigenschaften* und auch Hugo von Hofmannsthals *Frau ohne Schatten* ist dem Belesenen nicht fremd. Frauen ohne Unterleib mögen zumindest dem Schaulustigen in der Welt des Variététheaters gelegentlich begegnen, und auf Menschen ohne Rückgrat, ja erst recht solche ohne Herz und Verstand trifft man in allen Lebenslagen. Einem Engel ohne Angesicht gegenüberzustehen, kann dann vergleichsweise schon als etwas Seltenes bezeichnet werden: Im Germanischen Nationalmuseum ist das nun einen ganzen Monat lang möglich.

Schlank wie eine Kerze wächst die steinerne Gestalt in die Höhe, von faltenreichen Gewändern umfangen. Vor dem Leib trägt der Engel mit beiden Händen ein schwungvolles Spruchband, das ihn als Kündiger der Jungfrauengeburt, als Erzengel Gabriel ausweist. Neben Schäden an der wogenden Draperie des Gewandes bemerkt man das Fehlen der Mantelschließe, und auch die rechte Hand ging der Gestalt offensichtlich verloren. Von den mächtigen Schwingen, die das Haupt einst wie herzförmige Schalen umfingen, blieb nur die linke, und auch die nur fragmentarisch erhalten. Die tiefste Betroffenheit bei der Be-

trachtung des Bildwerks aber vermag wohl die Tatsache auszulösen, daß das Himmelswesen sein Antlitz verlor. Anstelle des Gesichtes klafft nur ein Krater, schlimmer als eine entstellende Narbe.

Auf den ersten Blick könnte man meinen, das Wetter von Jahrhunderten hätte die arge Zerstörung verursacht. Doch diese Vermutung ginge fehl, denn die Skulptur ist nur wenig älter als einhundert Jahre. Es war der letzte Krieg, der dem Engel die Flügel stutzte und ihn seines Angesichtes beraubte. Seit 1880 erst zierte er nebst der Jungfrau Maria das nördliche Seitenportal der Nürnberger Frauenkirche, die die Bombenangriffe der Alliierten 1945 wie ganz Nürnberg in eine Ruine verwandelt hatten. Das Bildwerk war also Teil der zweiten neugotischen, zwischen 1879 und 1881 erfolgten Restaurierungskampagne an diesem Gebäude, die August von Essenwein anvertraut war. Der Architekt, der von 1866 bis 1892 das Vorstandsamt des Germanischen Nationalmuseums bekleidete, ließ auch den plastischen Schmuck der Kirche erneuern und dort, wo dieser fehlte, Ergänzungen anbringen. In der Werkstatt des Nürnberger Bildhauers Jacob Rotermundt fanden sich geschickte Gesellen, die »eine

links:
Verkündigungengel
Vom nördlichen Seitenportal der
Frauenkirche
Werkstatt des Jacob Rotermundt
1879/80

rechts:
Verkündigungengel
Vom nördlichen Seitenportal der
Frauenkirche
Lorenzer Portalwerkstatt
um 1360



Anzahl besonders schwieriger Thiere, sowie etwa 40 Engel, Heilige und andere Figuren in Stein« anfertigen konnten und außerdem die Fähigkeit besaßen, dort, »wo zerstörte alte Figuren erneuert werden mußten, den Charakter der Originale genau wieder zu geben«.

Auch den verwitterten Erzengel vom Gewände des nördlichen Seiteneingangs, den ein Bildhauer aus der sogenannten Lorenzer Portalwerkstatt um 1360 geschaffen hatte, ließ Essenwein durch eine Kopie ersetzen und 1881 ins Museum übertragen. Diesen lächelnden Ankünder der Menschwerdung Gottes kann der Besucher heute im »Hanselhof« sehen. Der Betrachter mag sich ein Bild davon verschaffen, welche Vorlage dem Steinmetzen aus Rotermunds Werkstatt zur Verfügung gestanden hat und was dieser hinzuerfinden mußte. Seine Kopie vom Ende des letzten Jahrhunderts, die beim Wiederaufbau in den fünfziger Jahren keine Verwendung mehr finden sollte, stellt heute nicht nur ein wichtiges Dokument von Kopierfähigkeiten und ein Zeugnis der Restaurierungsgeschichte und Denkmalspflege, an der der erste Direktor des Germanischen Nationalmuseums in leitender Stellung beteiligt war, dar. Die erschütternde Versehrtheit dieser Figur mag vielleicht mehr als manche historische Darstellung über die Grausamkeit eines Krieges aussagen, der selbst an Engeln nicht spurlos vorüberging und sie in gesichtslose Wesen verwandelt hat.

Frank Matthias Kammel

Trinkgerät aus Keramik und Glas

Gefäße und Trinkgerät aus dem Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum.
Sonderausstellung in der LGA

Seit März 1989 befindet sich das Gewerbemuseum der LGA im Rittersaal des Germanischen Nationalmuseums.

Als Sonderausstellung sind im Juni 1996 repräsentative Steinzeughumpen und zierliche venezianische Glasflöten in die LGA zurückgekehrt. Sie und manch anderes Trinkgerät zeigen in kleiner, aber delikater Auswahl die Vielfalt der Formgebung von Gefäßen, die mit dem Trinkgenuß verbunden werden.

Gezeigt werden die Objekte in historischen Ausstellungsvitrinen aus dem Jahr 1897. Das Schreinerunternehmen J.A. Eysser, wohl die bekannteste Adresse für »Möbel in allen Stilarten« im Nürnberg der Jahrhundertwende, fertigte sie

für die Sammlungen des Bayerischen Gewerbemuseums an. Die Sonderausstellung war Anlaß, einen Teil der Vitrinen zu restaurieren.

Der kleinen Schau von Trinkgeräten aus dem Gewerbemuseum steht die Ausstellung von Grafiken der Vorbildersammlung der LGA gegenüber. Auf einen Blick können reale Hochzeitsbecher des Gewerbemuseums mit grafischen Zeichnungen gleichen Themas aus der Vorbildersammlung verglichen werden. Eine Gegenüberstellung zweier zeitgleich entstandener Sammlungen, wobei die eine, als ehemalige Mustersammlung, vorbildliche, reale Erzeugnisse des in- und ausländischen Kunsthandwerks aus verschied-

unten links:

Walzenkrug, im Stil des Georg Friedrich Kordenbusch, Nürnberg, 2. Viertel 18. Jh., Fayence, Zinn, Gewerbemuseum der LGA im Germanischen Nationalmuseum, Inv. LGA 7756

unten Mitte:

Becher, vermutl. Nürnberg, 1720/30, Fayence, Inv. LGA 7619

unten rechts:

Deckelkrug im Stil chinesischer Wan-Li Porzellane, Savona od. Albissola, 2. Hälfte 17. Jh., Majolika, Zinn, Inv. LGA 3699.

